

Ausschreibung des Nationalen Forschungsprogramms (NFP 32) "Alter" : altwerden und Altsein in der Schweiz - eine grosse gesellschaftliche Herausforderung löst Forschungsanstrengungen aus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altwerden und Altsein in der Schweiz – eine grosse gesellschaftliche Herausforderung löst Forschungsanstrengungen aus

Wie die Mehrzahl der europäischen Länder sieht sich die Schweiz mit einer neuen sozialen Problemstellung konfrontiert, für deren Lösung keine historischen Muster angeführt werden können: die demographische Alterung der Bevölkerung. Kamen 1980 auf 100 Personen im Alter zwischen 20 bis 64 rund 24 Rentnerinnen und Rentner (65 Jahre und älter), so dürften im Jahre 2040 rund 41 Rentner auf 100 erwerbsfähige Personen gezählt werden. Die Zunahme der älteren und die Abnahme der jüngeren Bevölkerung stellt die Gesellschaft vor neue wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ethische Herausforderungen. Der Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung schreibt deshalb ein Nationales Forschungsprogramm (NFP 32) mit dem Thema «Alter» aus. Für die Durchführung dieses vom Bundesrat beschlossenen Programms steht ein Gesamtbetrag von 12 Millionen Franken zur Verfügung. Die Dauer der Forschungsarbeiten beträgt fünf Jahre.

Die zu erwartenden demographischen Verschiebungen fordern nicht nur Gesundheitswesen und Sozialpolitik zu neuen Überlegungen heraus. Für so unterschiedliche Bereiche, wie Wirtschaft, Bildungseinrichtungen, Kirchen und Parteien, müssen Wege gefunden werden, wie die Stellung der älteren Frauen und Männer in unserer Gesellschaft gestärkt und Vorurteile gegenüber alten Menschen abgebaut werden können. Wie wohnen alte Menschen? Wie sind sie auf das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben vorbereitet? Deckt das professionelle Altershilfe-Angebot die Bedürfnisse alter Menschen nach Hilfeleistungen ab? Empirische Befunde zur Lage der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger sollten regelmässig ergänzt werden. Solche Daten können nur dann wissenschaftlich korrekt beurteilt werden, wenn sie über einen bestimmten Zeitraum erhoben werden.

Keine institutionalisierte Altersforschung in der Schweiz

Im Unterschied zu Frankreich, Deutschland und Österreich hat Altersforschung in der Schweiz nur einen geringen Stellenwert. Der Umstand, dass seit einigen Jahren gerade bei jungen Forschern das Alter als wissenschaftliches Phänomen auf ein breites Interesse stösst und interdisziplinär abgehandelt wird, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Altersforschung an den Schweizerischen Forschungsstätten zu wenig verankert ist. Eine kontinuierliche und systematische Forschung wird dadurch behindert. Das Nationale Forschungsprogramm wird in Zusammenarbeit mit interessierten Gremien die Einrichtung von universitären Zentren stimulieren, in denen gerontologische Forschung interdisziplinär betrieben werden kann.

Soziale Integration und persönliche Entwicklung im Alter

Das Hauptziel des Nationalen Forschungsprogramms «Alter» besteht darin, konkrete Hinweise darauf zu erhalten, wie die Stellung der alten Menschen in der Gesellschaft verbessert, und wie die Autonomie und Lebensqualität im Alter erhalten werden kann. Darüber hinaus erhofft man sich Aufschlüsse über die Möglichkeiten neuer sozialpolitischer Massnahmen angesichts der veränderten demographischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Dazu gehören auch Massnahmen zur Verbesserung der Integration älterer Menschen in die bestehenden sozialen Netzwerke.

Vom Altwerden sind alle Menschen betroffen. An den Ergebnissen des Nationalen Forschungsprogramms «Alter» ist folglich eine breite Öffentlichkeit interessiert. Die drei Forschungsschwerpunkte – die Auswirkungen der

demographischen Alterung, die soziale Integration und persönliche Entwicklung im Alter sowie Gesundheit, Pflege und Betreuung alter Menschen – richten sich an staatliche und private Handlungsträger, wie Politiker im Bereich der Sozial- und Alterspolitik, vor allem jedoch an Wirtschafts-, Finanz-, Bildungs-, Kultur- und Gesundheitspolitiker. Besonders angesprochen werden auch die Angehörigen aus dem Pflege- und Gesundheitsbereich, die Beschäftigten in den Altershilfeorganisationen, bei den Medien, der Erwachsenenbildung, den Freizeitorganisationen. Sie alle und nicht zuletzt auch interessierte alte Menschen werden frühzeitig in die Arbeiten der Forschungsgruppen einbezogen.

Ausschreibungsunterlagen können beim Schweizerischen Nationalfonds angefordert werden. Projektvorschläge werden bis zum 28. Februar 1992 entgegengenommen.

Zusätzliche Auskünfte erteilen:

PD Dr. François Höpflinger
Soziologisches Institut der Universität Zürich
Rämistrasse 69, 8001 Zürich
Tel. 01 257 21 43 oder 081 521 56 86.

Dr. Christian Mottas
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
Wildhainweg 20, 3001 Bern
Tel. 031 27 22 22

Jahresbericht der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Hilfsmittelberatung für Behinderte und Betagte (SAHB)

ba. Die SAHB bietet behinderten und betagten Menschen fachkundige, firmenunabhängige Beratung bei der Suche nach geeigneten technischen Hilfsmitteln an.

Kompetente Beratung, die Möglichkeit, einzelne Geräte am Ort der Verwendung zu testen, eine Werkstatt für individuelle Anpassung und Reparaturen, Adressenvermittlung von nicht mehr benötigten Hilfsmitteln und nicht zuletzt eine permanente Ausstellung macht die Institution zu einer wichtigen Anlaufstelle für viele Behinderte und Betagte.

Der Jahresbericht 1990 lässt deutlich werden, dass die Nachfrage nach den Dienstleistungen der SAHB im vergangenen Jahr in der gesamten Schweiz deutlich zugenommen hat; gegen 2300 Abklärungen wurden getroffen, was einer Zunahme von fast 8,8 Prozent entspricht, in der Region Bern/Fribourg wurde gar ein Zuwachs von 65 Prozent verzeichnet.

Aufgrund fehlender finanzieller Mittel für eine umfangreiche Werbekampagne ist es für die SAHB nicht immer einfach, ihren Bekanntheitsgrad zu steigern. Die Zunahme der Beratungen zeigt jedoch, dass dies zu einem gewissen Grad jedoch auch durch kleinere Aktionen erreicht

werden konnte; zudem wurde es möglich, ein Teil der Beratungsstellen zu Hilfsmittelzentren, bestehend aus Beratungsstelle, Depot und Reparaturwerkstätte, auszubauen. Neu eröffnet werden konnten zusätzlich die Hilfsmittelzentren Oensingen, Lausanne und Siders.

Nach fast zehnjähriger Tätigkeit sah die Arbeitsgemeinschaft 1990 die Zeit für eine interne Standortbestimmung gekommen; zusammen mit einem aussenstehenden Berater wurden Leitlinien für die Tätigkeit der SAHB erarbeitet. Die darin skizzierten Wege zu einer verbesserten Konzentration der internen Kräfte schrittweise zu begehen, wird in nächster Zeit eines der Ziele der Organisation darstellen.

Dank der zunehmenden Unterstützung durch das Bundesamt für Sozialversicherung kann die Institution grosszügig geleistete Defizitbeiträge einzelner Mitglied-Institutionen teilweise zurückerhalten lassen. Die Jahresrechnung zeigt jedoch, dass der Verein auch weiterhin stark auf die Zuwendungen Dritter angewiesen bleibt, um ihre Dienstleistungen (ausgenommen spezielle Reparaturen) auch weiterhin kostenlos zur Verfügung stellen zu können. Informationen und Adressen der Hilfsmittelzentren können bei der Geschäftsstelle SAHB in 8620 Wetzikon (Tel. 01 932 38 32) eingeholt werden.

GRAUBA

Ihr Partner
Medizintechnische Produkte und
Spezialeinrichtungen

Votre partenaire
Produits médico-techniques
et équipements spéciaux